



Bei perfekter Annahme kann Zuspieler Patrick Steuerwald seinen Schnellangreifer Lukas Bauer als Lockvogel einsetzen.

foto: conny kurth

Schnellangreifer im Spiel halten - den Block binden

Jimmy Czimek und **Dominik Münch** erläutern unterschiedliche Möglichkeiten, wie man den Schnellangreifer auch nach einer schlechteren Annahme effizient einsetzen kann

Wenn das annehmende Team den Aufschlag des Gegners erwartet, zeigt der Zuspieler seinen Mitspielern per Handzeichen den geplanten Spielzug an. Im Mittelpunkt dieses sogenannten „Setter Calls“ steht die Passvariante für den Schnellangreifer, da dieser bei guter Annahme eine Schlüsselrolle in der Angriffsreihe einnimmt. Einerseits ist er selbst eine erfolgsversprechende Anspielstation, andererseits bindet er durch sein Anbieten als Lockvogel den gegnerischen Block, insbesondere den Mittelblocker. Darauf aufbauend kann der Zuspieler mit den taktischen Mitteln Separation und Overload günstige Blocksituationen für die Angreifer des zweiten und dritten Tempos herausspielen und die Chancen auf einen Punktgewinn durch den ersten Angriff erhöhen.

Grundsätzlich: Separation oder Overload

Bei der Separation, dem Auseinanderziehen des Blocks, wird das Prinzip des langen Weges des gegnerischen Mittelblockers ausgenutzt. Wenn also ein Zuspieler beispielsweise den Zwei-Meter-Schuss für den Schnellangreifer anbietet und bei einem mitgehenden Mittelblocker den langen Weg über Kopf auf die Position II spielt, muss der gegnerische Mittelblocker einen langen Weg zum Blockort zurücklegen und man spricht von Separation.

Beim Overload, dem Überladen, setzt der Zuspieler zwei Angreifer räumlich nah beieinander ein. Beispielsweise täuscht der Zuspieler den Zwei-Meter-Schuss an und spielt einen Pass nach außen auf die Position IV. Hierfür ist ein

perfektes Timing der Angreifer vonnöten, damit sie das Ziehen des Mittelblockers durch den Schnellangreifer ausnutzen und dadurch der Außenangreifer nur noch gegen einen Einerblock agiert.

Bei einer weniger guten Annahme sinkt die Chance, den Schnellangreifer effektiv ins Angriffsspiel zu integrieren. In der Folge nimmt die Bindung des Mittelblockers ab, die Blockbildung des Gegners gegen die weiteren Angreifer wird erleichtert und die Aussichten auf einen direkten Punkterfolg sinken. Um diesem Verlust an Effizienz im K1 entgegenzuwirken, sind Mittel und Wege gefragt, die den Schnellangreifer auch bei nicht optimaler Annahme im Spiel halten.

Varianten im Schnellangriff und ihre Blockbindung

Unter den Passarten im Schnellangriff entfalten die nah beim Zuspieler angebotenen, der klassische Aufsteiger sowie dessen Varianten weggesprungener Aufsteiger und Aufsteiger Kopf, die stärkste zentrale Bindung des Mittelblockers. Das Zeitfenster zwischen Zuspiel und Angriffsschlag ist hier am kleinsten und der Mittelblocker muss sich mit der schwierigen Entscheidung beschäftigen, ob er mit dem Schnellangreifer mitspringt (Commitblock) oder abwartet (Readblock).

Die vom Zuspieler fernen Varianten hingegen, Schussbälle in verschiedenen Abständen – oder im Frauenbereich auch der lange, an die Antenne gespielte Einbeiner – bewirken selten ein Commitblockverhalten. Eine abgeschwächte Form von Blockbindung kann jedoch auch hier oft beobachtet werden. Die Bereitschaft, im Falle des ersten Tempos schnellstmöglich nachzuspringen, äußert sich in einem Zucken des Blockers in Richtung Schnellangreifer. Dieses verzögert die Bewegung des Blockers zum tatsächlichen Angriffsort.

Schnellangriff bei Annahmen mittlerer Qualität

Die Passarten nah beim Zuspieler üben zwar eine intensivere Blockbindung aus, sind jedoch auch anfälliger, durch eine schwache Annahme unwirksam zu werden. Am häufigsten werden sie durch netzferne Zuspielorte beeinträchtigt. Einerseits, weil hier der Anlauf und das Öffnen der Schlagschulter schwierig werden, andererseits, weil der Schnellangreifer netzfern eine geringere Bedrohung darstellt. Ebenso können Zuspielorte rechts oder links der optimalen Zone das Anbieten des Schnellangreifers behindern, wenn der Anlaufweg zu lang wird, die Annahme zu flach kommt oder die Flugkurve des Aufschlags den Anlauf stört. Bei netzfernen Zuspielorten sind die vom Zuspieler fernen Varianten im Vorteil. Zwar bekommt der Schnellangreifer das Zuspiel tendenziell aus dem Rücken, jedoch ist der Winkel nicht so steil. Zudem kann er meist ohne nennenswerte Einschränkung anlaufen.

Code auf volleyball.de: vm101901



Im Dezember 2018 untersuchte Jimmy Czimek die zeitlichen Abstände der verschiedenen Schnellangriffe in Bezug auf den Zuspielzeitpunkt.

Berlin setzte auf zuspielerferne Passvarianten

Der Meister 2018 aus Berlin profitierte von diesem Vorteil. Während in den meisten Mannschaften der Aufsteiger die dominante Variante im Schnellangriff darstellt, nutzten die Berliner unter der Regie von Pierre Pujol vorwiegend vom Zuspieler ferne Passarten. In den im Rahmen einer A-Trainerausbildung ausgewerteten Spielsequenzen trat der Setter Call „Aufsteiger“ nur so häufig auf wie der „lange Schuss“ (beides zu je 25 Prozent). Am häufigsten sagte der Franzose einen kurzen Schuss an, für den sich die Berliner Schnellangreifer in ein bis zwei Metern Entfernung vom Zuspieler und auch bei schwächerer Annahme stets in Netznähe anboten. In 70 Prozent der Fälle vertraute Pujol damit solchen Passvarianten, die auch bei netzferneren Zuspielorten anspielbar blieben – eine Strategie, die man als präventiv in Bezug auf die Folgen schwächerer Annahmen bezeichnen könnte. Die Auswertung der Berliner Daten bestätigte den Gewinn dieser Strategie: Bei mittlerer Annahmequalität agierte der Angriff bei den Setter Calls „kurzer/langer Schuss“ deutlich effizienter als beim „Aufsteiger“. Die erfolgreiche Blockbindung des Gegners insgesamt (Mitspringen und Zucken zusammengefasst) brachte den Berliner Schnellangreifern im Vergleich der untersuchten Teams Bestwerte.

Umswitchen als Frankfurter Tugend

Bei den United Volleys Rhein-Main nutzte der damalige Zuspieler Patrick Steuerwald in 90 Prozent der gescouteten Ballwechsel den Setter Call „Aufsteiger“. Entsprechend deutlich wurden die Situationen, in denen Schnellangreifern das Anbieten gemäß Setter Call aufgrund minderer Annahmequalität erschwert erschien. Auffällig im Spiel war nun, dass sich die Schnellangreifer unter diesen Umständen häufig anders anboten. Sie wechselten vom abgesprochenen Pass auf eine in der Situation günstigere Variante.

Meist war das ein langer Schussball, weil der Zuspielort weiter vom Netz entfernt lag. Teilweise bot sich der Schnellangreifer aber auch zum Aufsteiger Kopf an, wenn Steuerwald zum Zuspiel weit in Richtung der Position IV getrieben wurde. Dieses Umswitchen konnte zuweilen auch bei anderen Teams beobachtet werden. Bei den United Volleys fand es allerdings besonders häufig statt. Die beiden Bildreihen auf Seite 26 zeigen beispielhaft die genannten Situationen in der Entstehung und Umsetzung.

Die Auswertung der Frankfurter Daten belegte die Wirksamkeit des Vorgehens: Auch wenn Schnellangriffe vom Zuspieler in diesen Situationen tatsächlich nur selten angespielt wurden, ließ sich in mehr als einem Drittel der Fälle eine Bindung des gegnerischen Mittelblockers beobachten – ein schöner Lohn für das flexible Verhalten der Schnellangreifer.

Im Gegensatz zur präventiven Strategie ist das Umswitchen eine situative Lösung, die sich als individualtaktische Entscheidung des Schnellangreifers entsprechend trainieren lässt. ▶

Bildreihen zur Illustration des Frankfurter Umswitchens

Bildreihe 1: Aus Aufsteiger vorn wird Aufsteiger Kopf



Aufschlag Richtung Position I. Schnellangreifer Lukas Bauer (5) muss diesen erst vorbeilassen.



Die Annahme ist perfekt, Bauer ist durch die Einschränkung im Anlauf spät dran und bietet sich zum Aufsteiger Kopf an.



Herrschings Mittelblocker reagiert auf Bauers Umswitchen und springt mit.



Diagonalspieler Issei Otake (12) sieht sich deshalb nur mit einem Einerblock konfrontiert, gegen er sicher punktet.

Bildreihe 2: Aus Aufsteiger wird Schussball



Aufschlag zur Position V zu Moritz Karlitzek (13). Schnellangreifer Tobias Krick (11) muss mit dem Anlauf warten.



Die Annahme bleibt zwei Meter vom Netz entfernt. Der Aufsteiger wird schwierig. Krick switcht auf Schussball um.



Herrschings Mittelblocker zuckt in Richtung Krick (im Bild zu erahnen am herausgestellten rechten Fuß).



Als Folge kann er gegen den Hinterfeldangriff von Adrian Acioibanitei (6) keinen stabilen Doppelblock mehr bilden.

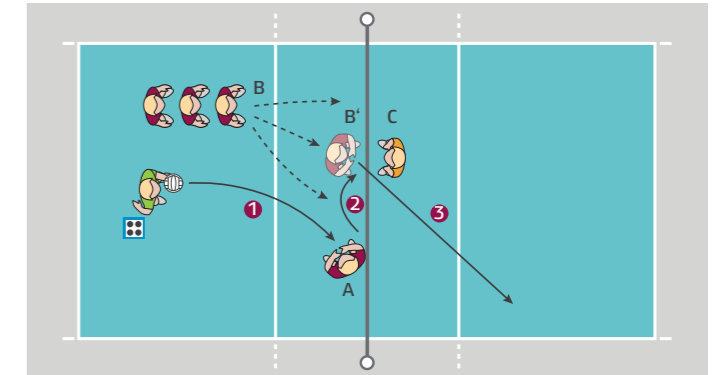
Praxis: Trainingsformen zum „Umswitchen“

Hinweis: Für die nachfolgenden Praxisübungen muss vorausgesetzt werden, dass die jeweiligen alternativen Passvarianten beherrscht werden und zwischen Zuspieler und Schnellangreifer eingespielt sind.

Übung 1 in der Kleingruppe mit Zuspiel und Schnellangriff gegen den Mittelblocker

Zuspieler und Schnellangreifer starten von ihren Positionen in der Läuferrotation. Der Zuspieler gibt die Passvariante vor (Setter Call). Der Trainer steht auf einer Annahmeposition, schlägt auf den Ball (als Zeichen für den Ballkontakt des Aufschlägers) und simuliert durch den Anwurf unterschiedliche Annahmequalitäten (1). Der Schnellangreifer bietet sich gemäß Setter Call an oder switcht bei Bedarf auf eine alternative Passvariante um (2) und greift gegen Einerblock an (3). Anfangs unterstützt der Trainer den Angreifer, indem er ihm frühzeitig die richtige Angriffsvariante während seines Anwurfes ansagt.

Varianten: In vereinfachter Form können typische Situationen herausgegriffen und isoliert trainiert werden. Zum Beispiel Läufer I, der Schnellangreifer läuft von links an, der Aufsteiger ist abgesprochen, der Zuspielort ist netznah oder netzfern, Anbieten zum Aufsteiger oder Umswitchen auf Schuss).

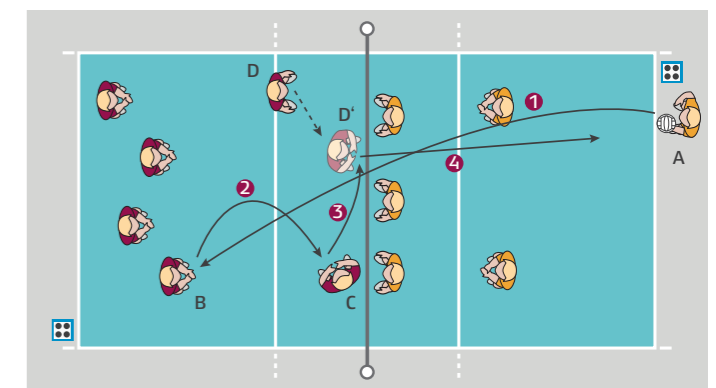


In der komplexeren Form können Annahmen, die unterschiedliches Umswitchen erfordern und wechselnde Setter Calls kombiniert werden. Zum Beispiel Läufer I, der Schnellangreifer läuft aus der Mitte an, Aufsteiger oder Schuss als Setter Call sind angezeigt, der Zuspielort ist optimal, netzfern oder weit links, Anbieten gemäß Setter Call oder Umswitchen auf günstigere Variante).

Übung 2 komplex mit dem ganzen Team

Komplexe Spielform sechs gegen sechs. Punkte kann nur das annehmende Team erzielen - und zwar durch einen direkten Punkt im ersten Angriff aus der Annahme, sofern der Schnellangreifer dabei mitwirkte, also entweder selbst erfolgreich war oder durch Blockbindung einen unvollständigen Block gegen anderen Angreifer erzwingen konnte. Endet der Ballwechsel anders, so steht das erfolgreiche Team im nächsten Ballwechsel in der Annahme und hat damit zumindest die Chance auf einen Punktgewinn im folgenden Ballwechsel. Durch die spezielle Punktwertung wird das Mitwirken des Schnellangreifers im K1 besonders gewichtet und das zuvor geübte Umswitchen bei Annahmen mittlerer Qualität herausgefordert und belohnt.

Hinweis: Soll eine Häufung von Aufschlagfehlern durch übermäßiges Risiko der Aufschläger unterbunden werden, kann ein



(leichter) Ersatzaufschlag durch einen Trainer eingespielt werden oder der Aufschlagfehler zählt auch als Punkt für das gegnerische Team.

Übung 3 komplex mit dem ganzen Team

Komplexe Spielform sechs gegen sechs als einseitige Übung. Team A steht immer in der Annahme, Team B bleibt am Aufschlag. Team A hat die Aufgabe, einen hohen Rückstand aufzuholen (Vorschlag: 10:20). Punktgewinne von Team A unter Mitwirkung des Schnellangreifers (selbst erfolgreich oder durch Blockbindung unvollständiger Block gegen den anderen Angreifer erzwungen) zählen doppelt. Bei Punktgewinn von Team A rotieren beide Seiten eine Position.

Übung 4 komplex mit dem ganzen Team

Komplexe Spielform sechs gegen sechs. Die Aufschlagspieler sollen Varianten wählen, durch die dem Schnellangriff der Anlauf erschwert wird. Zum Beispiel: Linienaufschlag von Position V Richtung generische Position I bei Läufer VI oder Zuspiel III oder von Position I Richtung gegnerische Position V bei Zuspiel II, Läufer V oder Zuspiel IV). Es kann auch ein kurzer Aufschlag in den Anlaufweg des Schnellangreifers, damit dieser selbst annehmen muss.